

SCHOOL-SCOUT.DE

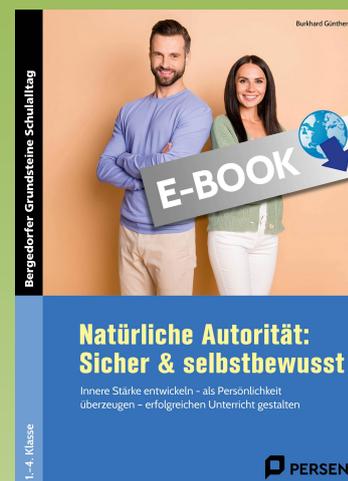
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Natürliche Autorität: Sicher & selbstbewusst - Grundschule

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Rahmenbedingungen für Lehrkräfte	5
Schule im Wandel der Zeit	7
Autorität und Erziehung	8
Der Spagat für Lehrkräfte	9
Soziales Lernen im Fokus	12
Lehrkräfte und Führung	15
Der Ruf nach Autorität	18
Natürliche Autorität	20
Neue Autorität	21
Konfrontative Pädagogik	22
Mit Expertise zu natürlicher Autorität	24
Managementexpertise	24
Lehrkräfte als soziale Lern-Coaches	25
Konfliktkompetenz	29
Beziehungskompetenz	32
Kommunikationsexpertise	34
Emotional intelligent Autorität gewinnen	37
Auftrittskompetenz	38
Persönlichkeitsarbeit	41
Das eigene Mindset	44
Wenn Autorität fehlt	49
Ausblick	51
Quellen	54

Einleitung

Mit dem Begriff *Autorität* haben sich Schule und Pädagogik immer schon schwergetan. Autorität war – gerade im pädagogischen Kontext – aufgrund geschichtlicher Erfahrungen in Deutschland vielen eher suspekt und negativ konnotiert und erweckte gerade in der jüngeren deutschen Vergangenheit zumeist eher Stirnrunzeln oder Ablehnung denn Zustimmung.

In den letzten Jahren ist der Ruf nach mehr Autorität, die Lehrkräfte ausstrahlen sollen, zunehmend lauter geworden. Ebenso ist bei vielen Lehrkräften der Wunsch nach mehr *natürlicher Autorität* gewachsen. Aber was macht sie aus, diese natürliche Autorität? Und wie erlangt man sie?

Schule und Pädagogik verändern sich mit dem Zeitgeist. Heute setzt unsere Gesellschaft mehr auf Autonomie, Wahlfreiheit, Individualität und Selbstbestimmung sowie persönliche Freiheit und Selbstverwirklichung als auf Anpassung, Gehorsam und Pflichtgefühl. Damit verändern sich auch die schulischen Rahmenbedingungen.

So begegnen Lehrkräften im Unterricht heute Kinder und Jugendliche, die ihre persönlichen Rechte einfordern, ihre Individualität auch in der Schule ausleben wollen und Lehrkräften nicht mehr per se blind und kritiklos folgen. Diese grundsätzlich positive Entwicklung kann aber auch zu Problemen führen. Häufig decken sich in den pädagogischen Prozessen die persönlichen Erwartungshaltungen von Lehrkräften und Kindern nicht mehr. Das führt in der schulischen Realität zunehmend zu weniger konformem Verhalten der Kinder sowie zu deutlich mehr Regelbrüchen und Konflikten, als es vielen Lehrkräften lieb ist.

Damit stellt sich zunehmend die Frage, wie unterrichtliche Ziele in Zukunft weiter erreicht werden können, wenn die Akzeptanz des schulischen Regelkanons sowie die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für nachhaltiges Lernen nicht mehr verlässlich gegeben sind.

Es braucht von Lehrkraftseite eine adäquate und konstruktive pädagogische Interventionskompetenz und eine praktikable Führungsstrategie. Dieses Fundament bietet die Möglichkeit, dass auch destruktives Verhalten angemessen bearbeitet wird, um für alle Schülerinnen und Schüler die nötigen unterrichtlichen Rahmenbedingungen für nachhaltiges Lernen zu erfüllen. Dafür braucht es Lehrkräfte mit Standing, die Autorität ausstrahlen und Durchsetzungskraft besitzen und von den Klassen respektiert werden.

Der (Hilfe-)Ruf vieler Schulen nach mehr Regelkonformität im Unterricht geht einher mit dem Ruf nach mehr Autorität, die Lehrkräfte ausstrahlen sollen. Die Neurowissenschaften lehren uns aber, dass Verhaltensveränderung weder mit übermäßiger Strenge noch durch Befehle, Druck oder Sanktionen, folglich durch einen rein autoritären Führungsstil, erreicht wird. Lehrkräfte benötigen eine (*natürliche*) *Autorität*, die Schülerinnen und Schüler durch wertschätzende und achtsame Bindung mit ins pädagogische Boot holt, sodass die Kinder lernen, dass es sich lohnt zu kooperieren und Regeln zu achten.

Dieses Buch zeigt, welche Kompetenzen für ein wirkungsvolles Standing im Klassenraum, für eine natürliche Autorität benötigt werden und wie man sie entwickeln kann. Natürlich wirkende Autorität kann erlernt und Stück für Stück entwickelt werden!

Gutes Gelingen wünscht Ihnen

Burkhard Günther

Rahmenbedingungen für Lehrkräfte

Schülerinnen und Schüler verändern sich mit gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Trends. Insofern sind Kinder und Jugendliche immer Produkte ihrer Zeit. Die Kinder sind in stetiger dynamischer Veränderung begriffen, sodass auch jüngere Lehrkräfte ihr Verhalten als herausfordernd erleben.

Kinder und Jugendliche waren und sind immer anders als Erwachsene, als ihre Lehrkräfte. Aber es gab einmal, und das ist noch gar nicht so lange her, so etwas wie ein gewisses stilles Einverständnis, eine Art Bündnis zwischen Eltern, Lehrkräften und der Schule als Institution. Es gab die Übereinkunft, dass Bildung an sich einen Wert hat und Lernen sich folglich lohnt und auszahlt. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde gefolgert, dass Eltern ihren Kindern diesen Wert auch vermitteln und Kinder folglich mit einem gewissen grundsätzlichen Lernwillen in die Schule kommen, um möglichst gut gebildet zu werden.

Unterricht ist nicht mehr formatiert

Joachim Bauer, Neurowissenschaftler, spricht davon, dass Unterricht heute nicht mehr *formatiert* sei, was bedeutet, dass die für das System Schule nötigen neurobiologisch verankerten Eckpfeiler häufig fehlen, und zwar

- Motivation zum Erwerb von Bildung,
- der Wille zur Kooperation zwischen Lernenden, Lehrenden und Eltern sowie
- die Fähigkeit von Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern, im Unterricht eine Beziehung zu gestalten.

Dies macht laut Joachim Bauer die *Statik der Konstruktion Schule* wenig verlässlich.¹ Aus seiner Sicht scheitert Schule daran, dass es Lehrenden und Lernenden über weite Strecken nicht mehr gelingt, eine Unterrichtssituation herzustellen, die erfolgreiches Lehren und Lernen überhaupt erst ermöglicht. Bauer resümiert, dass Schule letztlich an der Unfähigkeit der Beteiligten, die wichtigste Voraussetzung für gelingende Bildung zu schaffen, scheitert: an konstruktiven, das Lernen fördernden Beziehungen.²



Auf die Beziehung zur Lehrkraft kommt es an

Bisherige Schulreformen, die Einführung vermehrter Leistungskontrollen, das externe Überwachen von Standards und andere Maßnahmen haben bislang wenig dazu beigetragen, dass Schule sich positiv für alle Beteiligten weiterentwickelt und verändert. So sind es die Lehrerinnen und Lehrer, *die es richten müssen*.

¹ Vgl. Bauer, Joachim: Lob der Schule. S. 8 ff.

² Vgl. Bauer, Joachim: Lob der Schule. S. 9 ff.

Um bei ihrer durchaus anspruchsvollen Arbeit erfolgreich zu sein, braucht es eine gestandene Persönlichkeit sowie – und der Ruf wird in letzter Zeit immer lauter – *Autorität*. Gefragt sind Lehrkräfte, die ein Standing und Einfluss haben, die Ausstrahlung besitzen und von allen Beteiligten ebenso anerkannt wie respektiert werden – Lehrkräfte, deren Worte und Taten anerkannt werden und für alle zählen.

Diffuse Rollenbilder verwässern das eigene Wirken

Mit dem Begriff der *Autorität* tut sich unsere Gesellschaft aufgrund geschichtlich traumatischer Erfahrungen schwer. Und so ist der Autoritätsbegriff auch für viele Lehrkräfte nicht unvorbelastet und der Umgang mit der eigenen Autorität fällt schwer.

Das führt dann teilweise zu diffusen Rollenbildern und einer Verwässerung dessen, was Lehrerinnen und Lehrer im Kern zu leisten haben. So bestehen zum Beispiel auch Unsicherheiten darüber, welche Aufgabenfelder Lehrkräften über das Fachliche hinaus zufallen, welchen Einfluss sie überhaupt auf die Kinder ausüben dürfen und sollen. Reines Lehren oder gar Erziehen? Bei scheinbar immer geringeren Einflussmöglichkeiten und für die Kinder weitaus attraktiveren *Miterziehern* (z. B. Social Media und die Peergroup) ein wirklicher Spagat.

Kinder brauchen starke Lehrpersönlichkeiten

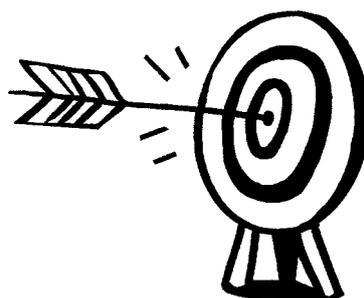
Viele Lehrkräfte empfinden ihren Alltag an der Schule als unbefriedigend und wenig effektiv. Viele sind am Ende ihrer Kräfte angekommen, haben ihre Selbstwirksamkeit größtenteils eingebüßt und wissen nicht, mit welchen Mitteln, Methoden und Tools sie überhaupt noch Einfluss gewinnen können.

Um mit den eigenen pädagogischen Angeboten punktgenau bei Schülerinnen und Schülern zu landen, braucht es, das scheint inzwischen Konsens, neben dem richtigen pädagogischen Werkzeug und einer entsprechenden Methodik vor allem überzeugende Lehrpersönlichkeiten. Persönlichkeiten, deren Autorität akzeptiert wird und denen Kinder vertrauen – Persönlichkeiten, die letztlich Kinder und Jugendliche führen und Einfluss auf sie ausüben können.

Durch die Neurowissenschaft weiß man heute, dass Teams und Gruppen flache Hierarchien bevorzugen, dass Top-down-Führung nicht zu besseren Ergebnissen oder vermehrt zu gewünschten Zielen führt. Prozesse sollten besser auf Augenhöhe moderiert werden, um alle mitzunehmen. Wer die nötigen Motivationsanreize zu setzen imstande ist, wer wertschätzend und respektvoll kommunizieren kann, dem gelingt es leichter, Gruppen zu gewünschten Zielen zu führen.

Eine Lehrkraft, die viele dieser Fähigkeiten mitbringt, wird heute gerne als *natürliche Autorität* bezeichnet.

Was aber verbirgt sich hinter einer natürlichen Autorität im Detail? Was macht sie aus, welche Rollen sollte sie einnehmen, welche Aufgaben erfüllen?



Schule im Wandel der Zeit

Mit dem Thema *Autorität* tut sich, wie bereits beschrieben, unsere Gesellschaft aufgrund geschichtlicher Erfahrungen bis heute schwer. Gerade wenn Autorität, Schule und Pädagogik zusammengedacht werden, bilden sich tiefe Falten auf mancher Lehrkraftstirn.



Dem Begriff *Autorität* haftet oft immer noch eine verstaubt-muffige und negative Konnotation an. Einem rein autoritären Erziehungsstil will sich mit Recht niemand mehr verschreiben. Insofern wird gerade in der Pädagogik ein eher abwehrend-diffuser Umgang mit der Begrifflichkeit geübt.

Schule bildet gesellschaftliche Trends eins zu eins ab

Schule ist ein Mikrokosmos der Gesellschaft, bildet gesellschaftliche Trends und Überzeugungen sozusagen im Kleinen ab und reagiert ebenso auf gesellschaftliche Strömungen wie auf das für eine bestimmte Zeit geltende Menschenbild.

Da sich eine Gesellschaft mit der Zeit und ihren An- und Herausforderungen immer wieder dynamisch verändert, ist auch Schule permanenten Veränderungen unterworfen. Insofern sollte sich Schule stets up to date zeigen, sollte auf veränderte gesellschaftliche Trends angemessen reagieren und die dafür nötigen, möglichst passgenauen pädagogischen Antworten geben können.

Wie bereits erwähnt, decken sich schulische Erwartungen und Ziele nicht immer mit den individuellen Vorstellungen, Bedürfnissen und Wünschen der Kinder. In dieser gefühlt immer breiter werdenden Kluft liegt immenses Konfliktpotenzial und die eigentliche Herausforderung für Lehrkräfte.

Als Konfliktmanagerinnen und -manager stehen Lehrkräfte unter anderem vor der Herausforderung,

- die häufig sehr divergierenden Wünsche und Bedürfnisse für alle annahmeverträglich zu moderieren und eine Win-win-Lösung für alle zu erzielen und
- dabei auch sehr unterschiedliche soziale, kulturelle und familiäre Voraussetzungen und Backgrounds zu berücksichtigen, die Schülerinnen und Schüler mit in die Schule tragen.
- Aus oft wenig homogenen Gruppen müssen in kurzer Zeit
 - funktionstüchtige Arbeitsteams geformt,
 - entsprechende Rahmenbedingungen für gemeinsames Lernen kreiert und
 - eine für alle konstruktive Methodik entwickelt werden, um die schulischen Ziele für alle zu erreichen.

Dafür braucht es vor allem

- einen verlässlichen Regel- und Verhaltenskanon sowie
- ein festes Fundament, das Gruppen in die Lage versetzt, respektvoll und wertschätzend miteinander zu kooperieren.



Dem allem gerecht zu werden, ist letztlich die mehr als anspruchsvolle Kunst und Aufgabe von Lehrkräften heute. Was es heute braucht, sind Lehrer-Persönlichkeiten mit natürlicher Autorität, mit positiver Ausstrahlung und sicherem Standing.

Es geht nicht um das Bändigen einer Klasse, es geht um weit mehr: Kinder müssen lernen, ihre sozialen Kompetenzen so auszubilden, dass ein friedliches und wertschätzendes Miteinander gegeben ist. Dafür müssen Lehrkräfte die geeigneten Rahmenbedingungen schaffen.

Autorität und Erziehung

Wenn man eine Definition oder Erklärung des Wortes *Autorität* sucht, dann stößt man auf Beispiele von Autoritäten wie Kirche, Eltern, Ärztinnen und Ärzte etc. Der Begriff an sich bezeichnet Personen und Personengruppen, die sich durch Macht, besondere Kenntnisse, Expertise oder Tradition ein bestimmtes Ansehen auf einem bestimmten Gebiet erarbeitet oder erworben haben. Menschen mit Autorität haben anerkannte exponierte Stellungen und üben Einfluss auf andere aus.

Übersetzt heißt der Begriff so viel wie *durchsetzungsmächtig, -fähig, -stark oder gebieterisch, herrisch*. Hier zeigt sich, dass die Begrifflichkeiten *Autorität* und *autoritär* für heutige pädagogische Denkweisen und Menschenbilder durchaus als fragwürdig gesehen und empfunden werden können.

Autorität und Erziehung standen immer in einem Spannungsverhältnis

Lange war die Erziehung von Kindern von einem autoritären Habitus der Erwachsenen geprägt. Von einem strikt autoritären Erziehungsstil, der im wilhelminischen und im nationalsozialistischen Deutschland vorherrschte, über einen antiautoritären bis zum Laissez-faire-Erziehungsstil und weiter bis zu einem vorwiegend verstehenden Erziehungsideal sind einige Jahrzehnte ins Land gegangen. So sind viele Generationen unterschiedlich sozialisiert, erzogen und geprägt worden.

Erziehung ist immer eng gekoppelt an das Menschenbild, das eine Gesellschaft gerade für sich reklamiert. Insofern konkurrieren auch immer verschiedene Erziehungsstile miteinander. Den einen Königsweg der Erziehung gibt es nicht.

Kindheit ist eine noch recht junge Erfindung

Die Erziehung ist auch davon geprägt, wie Kinder gesehen wurden und werden, welches Bild eine Gesellschaft sich von ihnen macht.

So ist die *Kindheit* eine noch recht junge Erfindung, die es noch gar nicht so lange gibt. Sie wurde als eigenständige Entwicklungsphase erst anerkannt, als man durch die Fortschritte der Psychologie neue wissenschaftliche Erkenntnisse über Kinder und deren Entwicklung gewann.



Erst als man wusste, dass Kinder anders ticken als Erwachsene, eine ganz eigene Psyche haben und sich ihre Entwicklung in verschiedenen Phasen vollzieht, begriff man, dass Kinder keine Erwachsenenminiaturen sind. Kinder leben folglich in einer ganz anderen Welt als Erwachsene. Sie benötigen je nach Entwicklungsgrad eine entsprechende Behandlung, Ansprache, Führung und Fürsorge.

Kinder werden in falschen Rollen überfordert

Noch zu Zeiten der industriellen Revolution wurden Kinder ihrer Statur gemäß wie Erwachsene als Arbeitskräfte eingesetzt, ohne auf ihre psychische wie physische Fragilität Rücksicht zu nehmen.

Heute weiß man viel mehr über Kinder und deren Entwicklung und berücksichtigt dies. Nichtsdestotrotz sehen viele die Gefahr, dass die „Schutzzone Kindheit“ wieder abgeschafft wird. Warum ist das so?

Zum einen sind Kinder heute ein Wirtschaftsfaktor, eine zahlungskräftige Konsumentengruppe, an der die Industrie großes Interesse hat. Demzufolge sind Kinder vielen Einflüssen ausgesetzt.

Zudem finden es viele Eltern toll, wenn ihre Kinder es ihnen gleichtun und gewissermaßen in eine Erwachsenenrolle schlüpfen. So trägt der Trend, dass Eltern aufgrund eines falsch verstandenen Rollenbildes ihre Kinder als gleichberechtigte Partnerinnen und Partner sehen, in negativer Weise dazu bei, dass Elternverantwortung nicht mehr im richtigen Maße übernommen wird. Kinder werden zunehmend in die Rolle der besten Freundin oder des besten Freundes der Eltern gedrängt. In dieser Rolle werden viele Kinder überfordert.

Diese Einstellung vieler Eltern wirkt sich auch stark auf das aus, was sie unter Erziehung verstehen. Wenn man Kinder, egal welchen Alters, gleichberechtigt behandelt, dann wird Erziehung überflüssig. So schafft sich elterliche Autorität ab, was wiederum großen Einfluss auf die Entwicklung der Kinder, ihren Umgang mit anderen Kindern und Erwachsenen hat. Und natürlich hinterlässt es auch erhebliche Spuren im schulischen Alltag.

So wird die Autorität der Lehrkraft sowohl von den Kindern wie auch von den Eltern heute mit einer gewissen Selbstverständlichkeit infrage gestellt: Wenn Kinder sich wie kleine Erwachsene fühlen, versuchen sie, auch entsprechend aufzutreten.

Auch ihre Eltern treten heute mit viel mehr Forderungen an Lehrkräfte heran und wollen die Bedürfnisse und Wünsche ihrer Kinder mit Nachdruck durchsetzen.

Das stellt eine große Herausforderung für Lehrkräfte dar, die in eine Sandwich-Position zwischen Schule und Eltern geraten.



Der Spagat für Lehrkräfte

In diesem Spagat oder Spannungsfeld befinden sich Lehrkräfte heute, egal an welchem Schultyp sie unterrichten. Lehrkräfte sind gefordert, den Ansprüchen aller beteiligten schulischen Player stets und ständig gerecht zu werden. Demzufolge müssen sie ihre Pädagogik an schulischen Voraussetzungen, eigenen Ansprüchen sowie individuellen Bedürfnissen und Wünschen der Kinder und deren Eltern abgleichen. Und die oft höchst individuellen Ansprüche und Erwartungen engagierter Eltern müssen ebenso austariert werden wie das fehlende Interesse und mangelhafte Unterstützen bildungsferner Haushalte kompensiert werden muss.

Allen gerecht zu werden, darin besteht die hohe Kunst. Das erfordert ein weit gefächertes Kompetenzportfolio vonseiten der Lehrkräfte gepaart mit einer starken und widerstandsfähigen Persönlichkeit.



Gerade was die Art und Weise der Erziehung der Kinder betrifft, besteht heute ein extremes Gefälle und eine sehr unterschiedlich ausgebildete Sensibilität von Elternseite – hinsichtlich des Umgangs mit den Kindern ebenso wie hinsichtlich der Bildungsziele. Die Schere reicht von äußerst engagierten und überaus fürsorglichen Eltern bis hin zu wenig bis gar nicht interessierten Eltern, von sehr modernen bis hin zu sehr tradierten und teilweise obsoleten Vorstellungen von Erziehung.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Natürliche Autorität: Sicher & selbstbewusst - Grundschule

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

